

## INHALT

- ERSTER VORTRAG, Stuttgart, 23. Januar 1923 . . . . . 9  
Der Verlust des Baues. Wiederaufbau setzt starke Gesellschaft voraus. Die Gegner. Die Gesellschaft bis 1918 und später. Die Gründungen im Umkreis der Gesellschaft. Das Verhältnis zwischen «Mutter» und «Tochter» hat zur Gefährdung der anthroposophischen Bewegung geführt. Bewegung für religiöse Erneuerung, Bund für Dreigliederung, der Hochschulbund. Gefahren des anthroposophischen Spezialtums. Die «Sechs Tugenden». Bau-Ruinen in Dornach, Ruinenhaftes in der Gesellschaft. Worte des Schmerzes, der Gewissensforschung, Worte zum Bewußtwerden der Verantwortlichkeit.
- ZWEITER VORTRAG, Stuttgart, 30. Januar 1923 . . . . . 30  
Urteilsbildung auf Grund von Tatsachen. Die zweifache Umschmelzung eines geisteswissenschaftlichen Urteils. Viele falsche Urteile durch isolierte Wahrheiten, falsche Spekulationen. Herausschmelzen der Egoität aus dem Urteil. Geistiges kann nicht bewiesen, nur erlebt werden. Der Atomismusstreit in der «Drei». Die «Philosophie der Freiheit». Denken, Freiheit, Christentum. Anthroposophie beginnt mit Wissenschaft, belebt ihre Vorstellungen künstlerisch und endet mit religiöser Vertiefung.
- DRITTER VORTRAG, Stuttgart, 6. Februar 1923 . . . . . 49  
Die kopernikanische Revolution in der Wissenschaft: Erde zum Staubkorn geworden. Anthroposophie will wieder den Geist im Weltall erkennen. Neues Denken und neues Wollen. Die «Philosophie der Freiheit». Das Erlebnis des Aufwachens. Der Wille im Denken. Vertretung der Anthroposophie auf Autorität hin oder mit Überzeugung. Mißverständnisse und Konflikte wegen falscher Entwicklung der Gesellschaft. Die drei Phasen der anthroposophischen Arbeit, 1902–09, 1910–17, 1918–23, und ihre Inhalte. Krisen in der dritten Phase infolge der Neugründungen. Unfruchtbare Polemik, unausgeführte Programme. Gesellschaft muß Träger der anthroposophischen Arbeit sein.
- VIERTER VORTRAG, Stuttgart, 13. Februar 1923 . . . . . 70  
Anthroposophische Gesellschaftsentwicklung. Das Seelendrama des Anthroposophen: Verinnerlichung der Willensrichtung; Suche nach einer neuen Erkenntnisart; Miterleben des Zeitenschicksals. Entfremdung und Schmerz. Anthroposophie nicht als «Weisheit vom Menschen», sondern als «Bewußtsein des vollen Menschentums». Nacheinander und Nebeneinander der Phasen anthroposophischen Gesell-

schaftslebens. Diskrepanz von Gedanken- und Gefühlsleben einerseits und dem Tatwillen andererseits in der dritten Phase. Zwei Übel der modernen Menschheit: Furcht vor dem Übersinnlichen und Willensschwäche. Die Spaltung in gute Praktiker und schlechte Anthroposophen muß aufhören.

FÜNFTER VORTRAG, Dornach, 22. Februar 1923 . . . . . 87

Die Ideale. Der verlorene Bau als Ausdruck des wissenschaftlichen, künstlerischen, religiösen Ideals. Die drei Ideale im alten Orient und bei den Griechen; ihre zukunftsorientierte Neugestaltung als Aufgabe der Gegenwart. Die Delegiertentagung muß zur notwendigen Neubelebung der Anthroposophischen Gesellschaft beitragen.

SECHSTER VORTRAG, Stuttgart, 27. Februar 1923 . . . . . 104

*Erster Vortrag zur Delegiertenversammlung.* Schmerzvolle Gedanken im Hinblick auf den verlorenen Bau. Die Not nach Gemeinschaftsbildung. Jugendbewegung. Christengemeinschaft. Gemeinschaftsbildende Kräfte: die Sprache, gemeinsame Erinnerungen. Das Beleben vorgeburtlicher Erinnerungen als gemeinschaftsbildende Kraft des Kultus. Die Anthroposophische Gesellschaft braucht als Gemeinschaftserlebnis das «Erwachen am anderen Menschen». Dadurch wird das Sinnliche ins Übersinnliche erhoben, während der Kultus das Übersinnliche ins Sinnliche hinunterträgt. Die zwei Gruppen, die sich nicht verstehen: Besser Trennung mit gemeinsamem Ideal, als gemeinsames Chaos.

SIEBENTER VORTRAG, Stuttgart, 28. Februar 1923 . . . . . 125

*Zweiter Vortrag zur Delegiertenversammlung.* Das Element der Brüderlichkeit als moralische Atmosphäre in geistigen Gesellschaften ist Voraussetzung für die angestrebten Einsichten in die geistige Welt. Dennoch stets Streit, weil gewöhnliche Seelenverfassung in die Betrachtung der geistigen Tatbestände hinübergetragen wird. Viel größeres Maß von Toleranz erforderlich. Anthroposophie erfordert Seelenumartung. Das Gegnerproblem. Abwehr der Gegner wird dem Geistesforscher aufgedrängt, um ihn von seinen eigentlichen Aufgaben abzuziehen. Vorträge in Wien und Oxford: kein einziges Mal das Wort Anthroposophie gebraucht. Die negativen und positiven Aspekte der Gemeinschaftsbildung. Bewegung und Gesellschaft: Inhalt und Gefäß. Nur wenn die Bewußtseinszustände nicht unzulässig vermischt werden, kann eine anthroposophische Gemeinschaft begründet werden.

ACHTER VORTRAG, Dornach, 2. März 1923. . . . . 146

Die Veränderung in der Gesellschaft durch die Gründungen seit 1919. Das Heraufkommen der Jugend. Das Unwirksamwerden des Prinzips

der Autorität im 19. Jahrhundert. Gregor Mendel. Röntgen. Das Sich-Abgestoßenfühlen der Jugend von der Anthroposophischen Gesellschaft. Der Bürokratismus. Verlauf der Delegiertenversammlung. Das Arbeiten in zwei Gesellschaften. Das «Schneiderproblem».

NEUNTER VORTRAG, Dornach, 3. März 1923 . . . . . 164

Bericht über den Stuttgarter Vortrag vom 27. Februar. Gemeinschaftsbildung. Verlust der alten sozialen Bindungen. Drang zur eigenen Persönlichkeit und zum rein Menschlichen. Christengemeinschaft: Belebung des Christus-Impulses aus der Anthroposophie. Gemeinschaftsbildung durch den Kultus und Gemeinschaftsbildung durch das Erwachen am Geistig-Seelischen des andern Menschen. Der Studien- und Geistesweg in anthroposophischen Zweigen. Vermeidung der Gefahr des Wortfanatismus.

ZEHNTER VORTRAG, Dornach, 4. März 1923 . . . . . 184

Bericht über den Stuttgarter Vortrag vom 28. Februar. Die Unbrüderlichkeit in Gesellschaften, deren Ziel die Pflege der Brüderlichkeit ist. Die drei Bewußtseinszustände Träumen (und Schlafen), Tagesbewußtsein und erhöhtes Wachbewußtsein und die ihnen entsprechenden Seelenverfassungen. Geistesverwirrung und Egoismus durch das Herintragen von Seelenverfassungen in den ihnen nicht entsprechenden Bewußtseinszustand. Über Toleranz und das notwendige Interesse für die Lebensbedingungen der Anthroposophischen Gesellschaft. Bericht über die Stuttgarter Behandlung der Gegner-Frage. Versuch, in der Gesellschaft in zwei Strömungen nebeneinander zu arbeiten.

ANHANG

I. Rundschreiben der leitenden Vertrauenskörperschaft: «An die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland» 13. Februar 1923. . . . .	203
II. Rudolf Steiner: Entwurf der Grundsätze einer Anthroposophi- schen Gesellschaft, 1912 . . . . .	209
Hinweise . . . . .	213
Personenverzeichnis . . . . .	225
Rudolf Steiner über die Vortragsnachschriften . . . . .	227
Übersicht über die Rudolf Steiner Gesamtausgabe. . . . .	229